

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der Saale-Zeitung.)

82. Sitzung vom 8. Mai.

Am Tische des Bundesrathes: Lucius, Scholz, Burchard. Abgeordneter Hr. v. Franckenstein eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

In dritter Lesung werden der Kommissionsbericht mit Serbien und der Handelsvertrag mit Mexiko überändert angenommen und zu letzterem auf Antrag des Abg. Dr. Rapp folgende Resolution:

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, darauf Bedacht nehmen zu wollen, daß bei künftige abzuschließenden Handelsverträgen, Handels- und Schiffahrtsverträgen mit den Regierungen anderer Völker, namentlich derjenigen der Vereinigten Staaten von Amerika, den Angehörigen des Deutschen Reichs das unbedingte Recht zum Export und zur Veräußerung von Grundeigentum unter Lebenden und zum Todeserbschaftserbe einräumt werde.

Weshalb tritt das Haus in die zweite Lesung der Solzsohl-Berlage.

Die Kommission beantragt, § 1 folgendermaßen zu fassen: In die Stelle der Nr. 130 des Zolltarifs zu dem Geleis, betr. den Zolltarif des deutschen Zollgebiets etc., vom 15. Juni 1879 treten folgende Bestimmungen:

- a) Woll- und Wollgarnen: 1. roh oder bloß mit der Art vorgebereitet, lebighits an den Enden mit der Säge abgeglättet; eigene Fashöhen, ungeschälte Nordweiden und Heilenshäute, 100 Kilogramm 0,30 M., oder 1 Zentimeter 1,50 M.
- 2. in der Färbung der Rangfarbe gefärbt oder auf anderem Wege vorgebereitet oder zerfärbt; Fashöhen, welche nicht unter Nr. 1 fallen und ähnliche Sägen- und Schnittwaren, 100 kg 0,70 M., oder 1 Zentimeter 4,20 M.

b) Woll- und Wollgarnen: 1. roh oder bloß mit der Art vorgebereitet, lebighits an den Enden mit der Säge abgeglättet, für die Bewohner des Grenzbezirks mit Zugtieren gefahren, sofern es direkt aus dem Walde kommt und nicht auf einer Verarbeitungsplan oder Bahnoffen gefahren wird, ferner Fashöhen, ungeschälte Nordweiden und Heilenshäute, sowie alle übrigen aus 2 genannten Sägen- und Schnittwaren in Mengen nicht mehr als 50 kg, nicht mit der Säge abgeglättet oder auf dem Wasserwege eingehend, für die Bewohner des Grenzbezirks, vorbestimmt für den Fall eines Kriegsplanes öftlich anzuwendenden Aufhebung oder Beschränkung ihrer Bestimmungen, frei.

Nachdem der Herr Reichskanzler v. Bismarck für den Antrag der Kommission eingetreten, nimmt das Wort.

Abg. Dr. Richter: Das Prinzip der Wente ist das einzige Moment, welches in der Rommission auf neuem Material für das Gesetz herbeigebracht worden ist. Um Abzichten die sie sich nur auf die Unterzeichnung der bei der ersten Beratung bereits vorgebrachten Argumente beschränkt. Der Zustand des deutschen Waldes ist theils ein Bedürfnis des Handels, theils der historischen Entwicklung und man darf annehmen, daß heute mehr Wald im deutschen Reichlande existirt, als vor dem dreißigjährigen Kriege, da viel Wald auf fruchtbarer Ackerboden angelegt worden ist. Die Steigerung der Waldrente hat zur Konzentration des Waldes bisher nicht beigetragen. Den Zahlen, wo die Ausbeute am größten war, war auch die Einheit am bedeutendsten, weil eben der gesteigerten Nachfrage das gesteigerte Angebot entsprach. Das scheint mir im Jahre 1879 noch nicht berücksichtigt zu haben. Interessant war eine Aeußerung des Herrn Oberförstmeisters Dantelmann in der Kommission, daß vor zwanzig Jahren in England die hohen Solzpreise zur Konzentration des Waldes geführt haben. Das würde auch heute bei uns mit Annahme der Vorlage der Fall sein. Wenn die Waldbesitzer abholzen, dann legen sie, daß sie die Enden des Waldes beschneiden müssen, weil sie den Acker zu hoch befahren, dann legen sie, daß der Wald zu dicht ist und durchbrochen werden muß, und schließlich kommen sie dahin, den Boden ganz für landwirtschaftliche Zwecke zu verwenden. Die

Wente der heutigen Anpflanzungen wird erst in achtzig Jahren erhoben werden können, und die Aussicht darauf wird keinen wirtschaftlichen Mann veranlassen können. Heute in bedeutendem Maße anzufragen. Im Jahre 1880 hat im preussischen Landesökonomiekollegium eine Verabredung stattgefunden, in der Herr Dantelmann erklärte, daß die Holzpreise stetig in die Höhe gehen und seit dem Jahre 1855 um drei Procent gemachsen sind, daß er, wenn er ein reicher Mann wäre, sein Geld in Holz anlegen würde, daß die höhere Solzpreis zur größeren Anpflanzung geführt habe. Herr Richter: Um die Sache Herr Dantelmann am entgegengelegtem Standpunkt. Von einem schreibenden Rothfaden kann man doch auch heute nicht sprechen, wenn selbst in den ungenüßig gelegenen Forsten bei Preustationen oft 60 Prozent über den Exporte bezahlt werden. Aus statistischen Daten ergibt sich, daß die Durchschnittspreise des Holzes in den letzten Jahren sehr hoch waren. Das Holz ist außerordentlich für die Holzindustrie interessant. Man hat uns gesagt, die Holzindustrie würde der Allgemeinheit zu Gute kommen, da der Staat der größte Holzbesitzer ist. Die Maßnahmen für den Staat würden aber nicht so bedeutend sein, wie man uns ganz liebend hat nahe zu betonen. Ich habe die Meinung, daß der Staat sehr wenig zu tun hat, wenn wir viel einbringen, dann wird auch in anderen Ländern mehr eingeschlagen werden, und wir erreichen damit einerseits eine Devalation des ausländischen Waldbesitzes und andererseits nicht im geringsten die Ueberwinnung mit fremdem Holz. Im Uebrigen liegt eine statistische Uebersicht über den Waldbesitz an der Hand. Herr Dantelmann: Ich habe die Meinung, daß die Vorlage abzulehnen, weil in mir die Liebe zum Walde lebt, die keine konventionale Eigenschaft ist und keine Schulzollnerische, deshalb möchte ich die Landwirthschaft betreiben vor einer Veräußerung auf Kosten des übrigen Wohlstandes. (Wende links.)

Abg. Zepher-Baasi: Die Liberalen sagen, daß die Konzentration des Waldes nicht nur während der Zeit des Freihandels getrieben wird, sondern auch seit dem Jahre 1879. Dies wird in den Motiven zur Vorlage betritten und mit Recht, da man keineswegs die Jahre 1865 und 1882 bei den Berechnungen berücksichtigen darf. Ich halte die Berechnungen für unrichtig. Der Exportertrag ist überaus klein. Ich halte die Berechnung des Waldbesitzes, da der Forstwirtschaft doch auch ein entschiedenes Anrecht auf Verrechnung seines Kapitals hat und die Konzentration nicht steigend, so lange die Abholzungskosten und die ganze Bewirthschaftung im Preise liegt. Wäre dem nicht so, würde eine höchst bedauerliche Verheerung angesetzt sein, die zum Absterben des Waldes führen müßte. Nicht die Konzentration, sondern die Wente aus dem Holz, müßte bei den Berechnungen zu Grunde gelegt werden und die ich eben beabsichtigt gefundene. Der Zoll wird nicht zur Devalation führen und wie Herr Richter das behauptet, hat keine Abnung von den Verhältnissen; aber die Holzindustrie wird zur Unterstützung von Holzarbeitern und Holzhandlaren eine sehr heilige Ueberzeugung. Die Vorlage von 1875, die von den Liberalen ausging, war mit dem Vorhatten der Waldwirthschaft motivirt, heute will die Regierung mit derselben Vorlage kommen, bereiten Sie für einen prinzipiellen Widerstand, weil Sie sich mit Unrecht die Interessen der Waldwirthschaft mit denen des Großhandels verwechseln und die des Exporters der konventionellen Wente ist. (Sehr viel rechts.) Hat doch nicht Herr Richter von den Säulen der Holzindustrie gesprochen. Die Höhe des Solz hat mich zuerst frappirt, aber ich bin meine Gedanken durch die zahlreichen Buchstaben zum Walde beruhigt worden, und ich hoffe, daß die Holzproduktion nach Annahme der Zölle weitlich wachsen wird.

Zeit ist in eine Nachfrage nach einheimischen Holzern kaum noch vorhanden, welche die Strohholzs- und Brennholzs-Industrie werden muß. Ich bedaure zu, daß in manchen Ländern in der Ueberzeugung manne Lebenshände sich zeigen werden. Aber man dürfte ja seinen Steuerertrag zum Theil man derartigen Bedenken theils die Verschönerung eintäumen wollen. Wenn man die Vorlagen der Kommission und vor einbringen, und wir hoffen, daß sie der Vorlage seine Freunde werden wird. (Wende rechts.)

Abg. Richter: Ich bin sehr an dem Kommissionsentwurf, weil ich gerade nicht für unzulässig halte. Jedemals würden sich, wenn wir mit dem Offen neue Verbindungen antworten, die Holzpreise bei uns um den Betrag der Zölle steigern.

Abg. Richter v. Bismarck (Centrum) tritt für die Kommissions-Berichte. Eine Erhöhung der Holzpreise ist notwendig, um den inländischen Waldbesitzer gegen den Raubbau des Auslandes zu schützen. Diesen Erwägungen gegenüber treten die Interessen des Bergbaues, der einen kleinen Mehrbetrag für die Grubenbesitzer behalten müßte, in den Hintergrund.

Abg. Reichsminister: Die Kommission in der Kommission wird geschäftlich getheilt für alle nicht die Zölle zu Gunsten einer Berufsstufe erhöhen. Auch ich liebe das deutsche Holz und will die deutschen Holzleute nicht vom Markte verdrängen, aber einen logischen Gegensatz wie Herr v. Zepher-Baasi können wir nicht mitmachen. Seine Ausführungen wären mir aus dem Munde eines Sozialdemokraten wohl verständlich worden, aber ein Sozialdemokrat, welcher die Interessen der Arbeiterklasse aufgestellt, namentlich diejenigen in Bezug auf das Ergebnis der Wente aus dem Holz. Die Theorie, welche die Regierung sich seit 1879 in der Holzpolitik zu eigen gemacht, sind mit dem Gemeinwohl Deutschlands nicht vereinbar. Herr v. Dantelmann hat mir, wenn er auf das Holzwirtschaftliche einen Augenblick seine Aufmerksamkeit zuwenden würde, die Kraft seiner Kräfte verliehen, jedoch er den heimischen Boden nicht mehr unter sich füllte. Die Vorlage hat etwas unendlich Gefährliches, sie will nur die nackten Interessen des Forstwirtschaftlichen, mit einer solchen vorläufigen Fortentwicklung mag er sich nicht lassen, er will nur die in halden, aber er darf nicht nur die Interessen; Konkurrenzentscheidungen dürfen von Richtern nicht vertreten werden. Ich bitte Sie, mir entgegen die Vorlage zu stimmen. (Wende links.)

Oberförstmeister Dr. Dantelmann: In Schleswig-Holstein war die Holzindustrie durch die Holzpreise im Jahre 1879 ein sehr bedeutendes Geschäft. Die Wente der Holzindustrie wird diesen Bedarf sehr leicht decken können. Die Vorlage hat allerdings eine größere Bedeutung, man will damit die Probe auf die im Jahre 1879 begonnene nationale Wirthschaftspolitik machen; ihre Ablehnung würde bedeuten, daß ein Stein aus diesem Bau hinweggenommen worden ist. Herr Richter: Ich halte die Vorlage für eine sehr unrichtige. Die Wente der Holzindustrie wird diesen Bedarf sehr leicht decken können. Die Vorlage hat allerdings eine größere Bedeutung, man will damit die Probe auf die im Jahre 1879 begonnene nationale Wirthschaftspolitik machen; ihre Ablehnung würde bedeuten, daß ein Stein aus diesem Bau hinweggenommen worden ist. Herr Richter: Ich halte die Vorlage für eine sehr unrichtige. Die Wente der Holzindustrie wird diesen Bedarf sehr leicht decken können. Die Vorlage hat allerdings eine größere Bedeutung, man will damit die Probe auf die im Jahre 1879 begonnene nationale Wirthschaftspolitik machen; ihre Ablehnung würde bedeuten, daß ein Stein aus diesem Bau hinweggenommen worden ist.

[19]

Erziehung und Leben.

Roman von Moritz v. Reichenbach.

(Fortsetzung.)

Halb verborgen hinter den Blättern einer Fächerpalme sah Frau Daniela vor einem zierlichen Schreibtisch. Der rosa Schleier über der Lampe verbreitete einen sanften, warmen Schimmer über ihr Armand jugendliches Gesicht und sie richtete ihm lächelnd die Hand entgegen wie einem alten Freunde.

„Das ist ich, das Sie noch kommen,“ sagte sie, und es war als seien nicht Wochen vergangen, seit sie das letzte Mal zusammen gesprochen hatten, sondern als ob das geflohen gewesen. Armand schloß ihre warme, weiße Hand zwischen seinen kalten Fingern, und das rosig überfahrene Gesicht, das jetzt mit so feinstem tiefen, räthselhaften Augen zu ihm aufblühte, erschien ihm anders als das hohe, prächtige Antlitz, das er sonst an Daniela kannte. Sie blickte ihn so verzückt an, und er sah doch gerade in dieser Augenblicke nur und fand, nur der seine Leidenschaft, der sie umschloß und den alle Gegenstände dieses Doubours ausströmten schienen, den kamte er, daß war das Paradies, dessen sie sich stets bedient hatte. Und während er den vertrauten Duft einathmete und über das veränderte Aussehen Frau Daniela's nachdachte, verflüchtete er ihre Arrede zu besinnellosen und stand nur sich tief vereinend vor ihr.

Die seine Hand glitt aus der seinen; sie stand auf und sah ihn an mit einem Rächeln, das halb traurig und halb freundlich war.

„Nun, ich hoffe doch nicht, daß Sie mich als „Prinzipal“ behandeln wollen, oder muß ich Ihnen wirklich erst sagen, daß wir alle Freunde sind und daß ich Sie in dieser Eigenschaft rufen ließ?“ fragte sie.

„Ich — ich wollte in der That nicht — aber wenn sie mich als Freund gelten lassen wollen — man sagt mir Sie wohnen in einer Ueberzeugung.“

Daniela konnte zum ersten Male, daß er verweirte ihr gegenüber war, und sie kam merkwürdig befrüchtigt Rächeln glitt über ihre Lippen.

Nachdem wir also die Freundschaftsfrage geordnet haben, kommen wir zu der Ueberlegung,“ sagte sie und ließ sich in einen niedrigen Divan vor dem Kammin nieder, Armand durch eine Handbewegung einladend, sich ihr gegenüber in einen der tiefen Sessel zu legen.

„Ich bitte Sie, legen Sie Ihren Hut zunächst fort, es macht mich nervös, Sie so heiß als „Riffte“ da sitzen zu sehen. Glauben Sie denn nicht, daß mich all solche Formlichkeiten den ganzen Tag über genug ermüdet haben und daß ich mich danach sehn, einmal Mensch unter Menschen zu sein? Solch ein Glinderhut ist aber eine unheimliche Einrichtung.“

Armand folgte ihrem Wunsch und nahm eine bequemere Stellung vor dem Kammin ein. Die Wärme, die von dem glimmenden Holz ausströmte, that ihm wohl nach der Kälte

draußen, ihm war zu Muffe, als habe er die trockenen Kontouren des Comptoirs plötzlich mit einem farbenprächtigen Märchenreich vertauscht.

„So, und nun wollen Sie zunächst wissen, daß ich mich aufrichtig über Ihre Ueberzeugung nach sehr gefreut habe und daß ich Sie in meinem Hause willkommen heiße.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau.“

Die fremde Arrede kam flosch über seine Lippen, es war zum ersten Mal, daß er Daniela so nannte.

„Ich habe meinem Mann gesagt, daß ich auch weiterhin von Ihrem schönen Französisch zu profitieren wünsche,“ sie lächelte dabei, und er fand es außerordentlich praktisch, daß ich nicht den Anspruch machte, er solle mir seine Klubabende opfern, und hat nichts dagegen einzuwenden, daß ich inzwischen von den französischen Kenntnissen seines Wuchspalters Nutzen ziehe.“

„Aber wir sprechen deutsch.“

„Ja, einstmals, nachher wollen wir überlegen. Vorläufig sollen Sie mir aber erzählen, was Sie all die Wochen hindurch während welcher wir uns nicht sahen, getrieben haben.“

„Ich hatte viel zu arbeiten, die Ueberbedelung.“

„Ich hätte viel zu arbeiten, die Ueberbedelung.“

„Ich hätte viel zu arbeiten, die Ueberbedelung.“

„Ich hätte viel zu arbeiten, die Ueberbedelung.“

„Ich hätte viel zu arbeiten, die Ueberbedelung.“

„Ich hätte viel zu arbeiten, die Ueberbedelung.“

„Ich hätte viel zu arbeiten, die Ueberbedelung.“

„Ich hätte viel zu arbeiten, die Ueberbedelung.“

„Ich hätte viel zu arbeiten, die Ueberbedelung.“

„Ich hätte viel zu arbeiten, die Ueberbedelung.“

„Es ist ein Geheimniß für Sie — ich sagte Ihnen schon Bescheid, ich mein einziger Vertreter.“

„Ah!“ wieder lächelte das leise Rächeln über Frau Daniela's Lippen. „Wie sagen Sie das? Er ist der einzige der Verständnis für diese Dinge besitzt? Und ich? Ich habe keines — an mich konnten Sie nicht denken!“

„Gnädige Frau,“ du wußte Sie in dieser Zeit so bespätigt — kurz vor der Hochzeit.“ — Ein Schatten slog über Frau Daniela's Stirn.

„Es ist nicht schön von Ihnen, daß Sie darauf bestehen, mir gegenüber unerleichtlich zu sein,“ sagte sie. „Sie wissen, daß ich nicht beschäftigt war. Sie mußten es wissen, nach dem was ich Ihnen am Künstlerfest gesagt hatte — was sollte also diese Probe?“ Armand blickte vor sich auf den Empyrenstempel, aber den die anzuwendenden Flammen des Kamins rothe Reflexe warfen. Auch über sein Gesicht lag der rothe Schein und schien auf seiner Stirn haften zu bleiben. Er blühte zu Daniela hinüber, deren große Augen wieder fest und voll auf ihm ruhten.

„Ich gebe zu, es war eine Probe,“ sagte er, „und ich will Ihnen gegenüber keine solche Probe mehr gebrauchen.“

„Das ist nicht! So will ich Sie! Lassen Sie, ich, ich bin nicht einmal ein Bescheid mit dem ich über Ihren Irrthum lerne, die mich innerlich beschäftigen, das ist nicht möglich, mit mir ich besser und christlicher plaudern könnte, als mit Ihnen. Ich war immer wohl gegen Sie — da ist es doch nicht mehr als recht und billig, daß ich von Ihnen das selbe verlange.“

„Gut denn, gnädige Frau, ich will wahr sein.“

Frau Daniela fuhr fort: „Der Pakt ist also geschlossen! Aber ist es nicht eine Erbärmlichkeit unseres geselligen Lebens, daß man einen besondern Pakt machen muß, um wahr gegen einander sein zu dürfen, weil die eigentliche Basis des geselligen Verkehrs in der Unwahrheit beruht?“

„Ich glaube, Sie urtheilen zu streng. Die Basis des geselligen Verkehrs beruht in dem Bedürfnis der Menschen, sich unter einander auszusprechen, sich mitzutheilen und zu ergänzen. Und dieses Bedürfnis ist ein wahres und tief begründetes.“

„Das klingt ganz gut, wenn Sie es so sagen, aber halten Sie nur einmal dagegen das Bild unserer Gesellschaft, wie sie wirklich ist: man hat sich Privat in Gesellschaft und Bescheiden hinter dem Rücken, bezahlt große Rechnungen für Diebstahl und Verleumdung, aber bezahlt sie auch nicht, und wenn ein solches großer Mann verliert, ist, atmet man erleichtert auf und sagt: Gott sei Dank, es ist vorbei.“

„Wenn man so über die Gesellschaft urtheilt, muß man sich in sein Haus zurückziehen.“

„Und wenn man auch dort keine Besichtigung findet — wenn man ein Spielball von der Decke des Hauses der Decke der Gesellschaft zugeföhrt wird und hier so unbedeutend bleibt wie dort, was dann?“

Armand schweiz und blickte wieder auf den juckenden Feuerstein.

(Fortf. folgt.)

Die alle die Vorlage an, so haben Sie den deutschen Wald...

Herr v. Schickelmann kann nicht begreifen, wie die Vorlage in...

Der Herr v. Schickelmann hat in der Verhandlung sich...

Herr v. Schickelmann hat in der Verhandlung sich...

Das wird alles sein, was der arme Mann von der...

Der Herr v. Schickelmann hat in der Verhandlung sich...

Der Herr v. Schickelmann hat in der Verhandlung sich...

Der Herr v. Schickelmann hat in der Verhandlung sich...

Der Herr v. Schickelmann hat in der Verhandlung sich...

(500) 77169 (500) 77169 785 8 (1000) 78517 (3000) 78100 79036

Handels-, Verkehrs- und Wärend-Nachrichten.

Belegte Wärend von 8. Mai.

Lotterien.

Table with 2 columns: Name of bank/broker and various numerical values.

Table with 2 columns: Name of bank/broker and various numerical values.

Table with 2 columns: Name of bank/broker and various numerical values.

Table with 2 columns: Name of bank/broker and various numerical values.

Table with 2 columns: Name of bank/broker and various numerical values.

Table with 2 columns: Name of bank/broker and various numerical values.

Vertical text on the right edge of the page.